

Die Grafen und ihre Grafschaft

Von Karl Süsselbeck

Wer einmal aufmerksam die Karte unseres Kreises studiert hat, findet auf Dinslakener Gebiet ostwärts der Franzosenstraße für die Ansiedlung einiger Höfe die überraschende Bezeichnung Grafschaft. Deutlich erkennt man, daß in den dichten Block des Waldes eine große Bresche geschlagen ist, eine Rodung also. Weit und breit aber ist weder Burg noch Schloß, die der Grafschaft ihren Namen hätten geben können. Wenn dann der wissensdurstige Heimatfreund selbst in die Grafschaft hinauswandert, um sich an Ort und Stelle nach dem Ursprung des Namens zu erkundigen, wird er wahrscheinlich schon bald das Vergnügen haben, einen Grafen oder den Abkömmling eines Grafen anzutreffen. Zwar wird es nicht der Vertreter einer uralten Adelsfamilie sein, aber ein handfester Ackersmann, der Grafen heißt und dessen Familie seit Generationen hier auf den Feldern pflügt, sät und erntet.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wanderten die Stammväter der heute in Hiesfeld und in der Königshardt so zahlreichen Namensträger Grafen, von der linksrheinischen Pfälzerkolonie kommend, in diese Gegend zu. Wie ihre Ahnen wüstes Land urbar machten und sich eine neue Heimat erkämpften, so rodeten und kultivierten sie hier Heideland, schufen Wohnstätten und wurden ansässig.

Die Siedlungstabelle der 1741—1743 auf der Gochschen Heide gegründeten Kolonie gibt uns Aufschluß über Her- und Ankunft der aus der Pfalz stammenden Einwanderer. Die Tabelle aus „Böhmer: Sprach- und Gründungsgeschichte der pfälzischen Colonie am Niederrhein“, ist hier, soweit sie uns interessiert, wiedergegeben.

Name	Geb.-Ort od. letzt. Aufenthalt	An- kunft	Kopf- zahl	Name	Geb.-Ort od. letzt. Aufenthalt	An- kunft	Kopf- zahl
Nicolas Thomas	Berghausen	1747	9	Joh. Georg Härter	Flomborn	1769	4
Anna Cath. Thomas	Berghausen	1747	1	Friedr. Germendonk	Horn	1769	2
Johann Stahl	Magstadt	1752	8	Andr. Reinhardt	Hüffelsheim	1770	2
Philipp Nesbach	Mandel	1760	5	Jacob Wagner	getr. 1773	1	
Heinrich Graven	a. d. Cölnisch.	1761	1	Anna Maria Jung	Hüffelsh. getr. 1773	1	
Karl Morlang	Weiler (Nahe)	1768	4	Wendel Tesch	Norath (Rh.)	4	

Die Gründe, warum diese Leute, Tagelöhner, kleine Bauern und Handwerker, das Auswanderungsieber packte und ihr schönes Heimatland verließen, waren nicht nur religiöser, sondern auch wirtschaftlicher Art. Der 30jährige Krieg und die Raubkriege Ludwigs XIV. hatten endloses Elend ins Land gebracht. In den ersten Jahrzehnten des Bestehens dieser Kolonie findet ein unablässiger Zu- und Abzug von nicht gerade mit Glücksgütern gesegneten Pfälzern statt. Viele Auswanderer, darunter welche, die schon an zwei oder drei verschiedenen Stellen des klevischen Landes Wohnung gefunden hatten, blieben nur wenige Jahre dort, um sich dann wieder wegzubegeben. Unter den Einwanderern befinden sich auch die aus der Kurpfalz stammenden ersten Ansiedler der 1773/74 gegründeten Issel- oder Hütterhardt, der späteren Königshardt, die am 1. November 1776 durch eine königliche Erbverschreibung sich verpflichteten, eine bestimmte Morgenzahl Heidegrund urbar zu machen und sich hierdurch das Recht auf Haus und Land sicherten. Es waren dies: Tesch, Nesbach, Wagner, Stahl, Germendonk, Thomas, Reinhardt und der Vorfahre der Königshardter Familien Luft, der alte Jan Daniel Luft, der in der Siedlungstabelle nicht aufgeführt ist. Er hielt sich vorübergehend auf der Bönninghardt auf, um erst später bei den Isselhardter Kolonisten aufzutauchen.

Im Jahre 1761, im zweiten Jahrzehnt des Bestehens der Pfalzdorfer Kolonie, wanderte ein Heinrich Graven — er ist es, der uns hier interessiert —, als Alleingänger, d. h. ohne Familienanhang, aus dem Kölnischen kommend, in Pfalzdorf zu. Er war von Beruf Ackersmann und der erste Vertreter seines Namens in Pfalzdorf. — Als Bemerkung sei hier vorausgeschickt, daß in den Pfalzdorfer Kirchenbüchern und Standesregistern die Schreibweise Graf, Graven und Grafen auftritt. Die Unterschiede werden durch die Mundart sowie durch Sprech- und Hörfehler beim Niederschreiben entstanden sein. Mit der späteren Ansiedlung in Hiesfeld und auf der Walsumermark ist hier die Schreibweise Grafen zur Stetigkeit geworden. Dr. Preyers, Kleve, ein Sohn des ehemaligen Pfalzdorfer Bürgermeisters, teilt hierzu in einem an seine hiesigen Landsleute gerichteten Schreiben folgendes mit: Gegen die Schreibweise „Graf“ lief Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre vorigen Jahrhunderts ein „echter“ Graf zu Waldeck und Pyrmon, der auf Fonkshof an der Klever Straße wohnte, Sturm. Nach Erzählungen meines Vaters hat er es durchgesetzt, daß der Name in „Grafen“ geändert wurde. Wie weit dies den Tatsachen entspricht, muß bis zur Vorlage aktenmäßiger Belege abgewartet werden.

Am 4. Oktober desselben Jahres bereits schritt er in seiner neuen Heimat zur Ehe mit Anna Catharina Thomas, die sich 1747 im Gefolge von Nicolas Thomas befand. Durch Heirat ihres Sohnes Johann mit der Tochter Elisabeth, des Begründers des Pfälzer Loo-Stammes, Johannes van (de) Loo, vollzog dieser den Anschluß an die bekannte Familie Loo. Aus dieser am 27. November 1792 geschlossenen Ehe erwuchsen die Stammväter der in Hiesfeld vertretenen zahlreichen Nachfahren. Einer dieser Vorgänger, Johann Heinrich Grafen, erhielt nach einem Vertrag mit der Königl. Preuß. Regierung 3 Morgen 200 Ruten holländisch = 11 Morgen 104,2 Ruten preußisch Waldfläche in der Gemarkung Kalkar-Wald in dem 1820 neuangelegten Dorf Louisendorf in der Bürgermeisterei Pfalzdorf gegen eine jährliche Rente von 5 Taler zur Bewirtschaftung. Vor etwa 90 Jahren, um 1850, wanderte der Kolonist Heinrich Grafen von Louisendorf nach Hiesfeld aus, wo er annähernd 40 Morgen von Wald eingeschlossenes Heideland erwarb. Mit seinen 5 Söhnen aus der 1823 geschlossenen Ehe mit Maria Catharina Morlang, der Tochter des Pfalzdorfer Schullehrers, machte sich Graven (Grafen) daran, dieses wüste, unfruchtbare Land urbar zu machen und nach und nach in mühevoller Arbeit zu kultivieren. Die Bodenbeschaffenheit, stellenweises Auftreten von Ton oder Mergel, ließ es zu, daß er hier auch Ziegelsteine brannte. Als hier dann später durch unermüdliches Schaffen die ersten 3 Wohnhäuser entstanden, hatte der Volksmund bald den Namen Grafschaft geprägt, der sich langsam einbürgerte und dann auch amtlicherseits übernommen wurde. Diese heutige Bauerschaft mit etwa einem Dutzend bäuerlicher oder kleinbäuerlicher Kotten umfaßt etwa die Ländereien und Liegenschaften zwischen Franzosen-, Berger- und Grafenstraße auf Dinslakener Gebiet.

Ein jüngerer Bruder des Begründers der Grafschaft, Johann Heinrich Graven, heiratete 1836 im Alter von 27 Jahren in Pfalzdorf Margarete Härter (Herter), mit der er zunächst als Ackersmann und Kolonist dort wohnte, um dann später seinem älteren Bruder nach der Grafschaft zu folgen. Seine Nachkommen siedelten sich auf der damals noch zu Hiesfeld gehörenden Walsumermark an. Einer von ihnen, der in seiner Jugend noch als Köhlergehilfe bei der Kohlenmeilerei in unseren heimischen Wäldern beschäftigte Heinrich Grafen, erwarb in der Heidewildnis im Lickum an der Grenze der vorgeschobenen Landzunge der Pfälzer Siedlungen und der staatlichen Waldungen eine Parzelle von Luft-Hanjörgen, wo er im Jahre 1869 ein Haus erbaute. Aus seiner ersten und zweiten Ehe ging die Generation der bei der Gutehoffnungshütte beschäftigten Maschinenbauer und Baumeister hervor. Als

in den folgenden Jahren der unter dem Namen „Rötze Jan“ bekannte Schreinermeister und Zimmermann, der sich eine „Grafin“ zur Frau erkoren hatte, einige weitere Häuschen erbaute, die er mit seiner Verwandtschaft bezog, war hier wie bereits im benachbarten Hiesfeld eine „Gräfliche Gemeinschaft“ entstanden. Mit einigen anderen Häuschen, darunter noch eine Plaggenhütte, in der Flötges Köbes, der Schneider vom Lickum, seinem Handwerk nachging, standen sie einsam im ungerodeten Heideland. Neue Ansiedler kamen später hinzu; sogar einige Kleinbetriebe entstanden, die vor etwa 25 Jahren zum Erliegen kamen und dem Abbruch verfielen. So betrieb der pensionierte Lehrer Renoldi aus Holten (später Klasen und Kempken) eine Dachziegelei, und der Schreinermeister Rötze wurde Besitzer eines Sägewerkes

Dä Schiet

Der Bauer geht über seinen Hof und sagt zu dem Knecht:

„Jan, do köß dänn Hoff ock bäter affegen, dä Schiet let hier all 4 Weeken heröm!“

„Nee“, saet Jan, „dor ben eck niet schold dran, eck bön jo äss 14 Dage hier.“



am Hirschkamp. Sie brachten Abwechslung in das Leben der Bewohner, und das Surren und die heulenden Töne der Sägen durchbrachen die stille Einsamkeit. Dort, wo vor wenigen Jahrzehnten Kreuzweg und Köttelweg das Heidegestrüpp durchschnitten, wird heute Ackerland bewirtschaftet, und schmucke Häuschen geben dem Antlitz der ehemaligen Wildnis ein neues Gepräge.

Der Grund der erneuten Ansiedlung dieser Kolonisten, die im Schweiß ihres Angesichts bereits in Pfalzdorf und Louisendorf wüstes Land urbar gemacht hatten und noch einmal solch harte Arbeit auf sich nahmen, ist unbekannt. War es Wandertrieb oder Enttäuschung? Wir wissen es nicht. Bewundernswert sind der Eifer, die Arbeitsfreude und die Unternehmungslust dieser Menschen gewesen.

Aus diesen einst unfruchtbaren Heidegebieten ist durch fleißige und mühselige Arbeit Kulturland entstanden und eine Lebensgemeinschaft hervorgegangen, die diesem Heimatboden aufs engste verbunden blieb. Wenn sich heute dort einmal zwei gute Bekannte treffen und auf den Gruß: „Guyen Dag, Herr Graf, wie geht et?“ die schmunzelnde Erwiderung folgt: „Grafen und Fürsten geht et ömmer gut!“, so ist hiermit wohl der heutige Wohlstand und die Zufriedenheit „derer vom Grafengeschlecht“ gekennzeichnet.